

## Früchte eines Gedankens

(Rede zur Eröffnung der an der Hebräischen Universität  
veranstalteten Zeremonie anlässlich  
des Jubiläums der kopernikanischen Lehre)

5 In Leopardis wunderbarem Dialog »Kopernikus« wendet sich die von  
unablässiger Bewegung müde gewordene Sonne an »den Philosophen«  
Kopernikus mit der Bitte, die Erde dazu zu bringen, die Mühsal der Be-  
wegung von nun an auf sich zu nehmen. Angesichts der Schwierigkeit  
10 der Aufgabe zögert Kopernikus eine kleine Weile; er weiß, die geforderte  
Sache bedeutet nichts anderes, als die Erde vom Weltenthron abzusetzen,  
womit die Bedeutungsstufen der Dinge und die Ordnung der Gegenstände  
verändert werden und so auch eine ungeheure Umwandlung der Meta-  
physik herbeigeführt werden wird. Schließlich verspricht er, zu ver-  
suchen, die Gebote der Sonne auszuführen. Die in ihren Anfängen, zur  
15 Zeit ihrer Herrschaft über die Poesie, für eine Prophetin gehaltene Sonne  
sagt ihm voraus, ihm werde aus seiner Tat kein Schaden erwachsen. Leo-  
pardi kann diese Prophezeiung als erfüllt betrachten, doch nur, weil  
Kopernikus, dessen 400. Geburtstag die Kulturwelt in diesen Tagen feiert,  
nach der Veröffentlichung seines Buches bekannterweise nicht mehr  
20 lange lebte. Ungefähr ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod schreibt  
Galilei, der ihn als »philosophischen Astronomen« verehrte, dessen  
hauptsächliches Anliegen nicht in sich geschlossene Berechnungen und  
reibunglos anwendbare Axiome, sondern die Wahrheit sei – Galilei, der  
Kopernikus' wissenschaftliches Unternehmen fortsetzte und vollendete,  
25 schreibt an Kepler, er habe Befürchtungen, seine Forschungsarbeiten zu  
veröffentlichen: »Kopernikus' Schicksal läßt Furcht in mir aufkommen,  
dies gestehe ich ein; hat er auch in den Augen Einzelner ewigen Ruhm  
erworben, war er doch für die Masse des Volkes nicht mehr als eine Ziel-  
scheibe von Spott und Verachtung.« Galileis Befürchtung erfüllte sich in  
30 seinem eigenen Schicksal mehr als er erahnte; und schon drei Jahre nach  
dem genannten Schreiben bestieg der herausragendste Denker jener Ge-  
neration, Giordano Bruno, den Scheiterhaufen, da er aufgrund der ko-  
pernikanischen Lehre philosophische – vortreffliche, wenngleich nicht  
die einzig möglichen – Schlüsse zog und so jene von Leopardi angespro-  
chene ungeheure Umwandlung der Metaphysik in die Wege leitete.

35 Goethe schrieb der Lehre Kopernikus' von allen Entdeckungen den  
größten Einfluß auf den menschlichen Geist zu. Zugleich begriff er wohl  
mehr als je ein anderer, was es heißt, von der Erde zu verlangen, wie er  
sagt, »auf das ungeheure Vorrecht Verzicht [zu] tun, Mittelpunkt des

Weltalls zu sein.« »Vielleicht ist noch nie«, schreibt er in seiner Farbenlehre über Kopernikus' Lehre, »eine größere Forderung an die Menschheit geschehen: denn was ging nicht alles durch diese Anerkennung in Dunst und Rauch auf: ein zweites Paradies, eine Welt der Unschuld, Dichtkunst und Frömmigkeit, das Zeugnis der Sinne, die Überzeugung 5 eines poetisch-religiösen Glaubens; kein Wunder, daß man dies alles nicht wollte fahren lassen, daß man sich auf alle Weise einer solchen Lehre entgensetzte, die denjenigen, der sie annahm, zu einer bisher unbekanntem, ja ungeahnten Denkfreiheit und Großheit der Gesinnungen berechnete und aufforderte.« 10

Wollen wir uns das Wesen dieser geistigen, dank Kopernikus' sich erigenden, doch noch nicht vollendeten Umwandlung vorstellen, so begegnen wir zunächst dem Problem des Standpunkts. Die vorkopernikanische Weltanschauung machte den Standpunkt, von dem aus man die Welt betrachtet, zu deren Zentrum; Kopernikus selbst tut zwar nichts 15 anderes, als das Zentrum in die Sonne zu verlagern, doch erhebt er sich damit in seinem Denken über seinen Standpunkt und bereitet so den Weg für eine Anschauung, in welcher die Bestimmung des Weltzentrums von dem in Gedanken gewählten Standpunkt abhängt. So wurde der Begriff des Zentrums von einer absoluten zu einer relativen Größe. Mit anderen 20 Worten: Die aristotelische Welt wird als unabhängig von ihrem Betrachter existierende und als solche erkennbare Welt gedacht, während die kopernikanische Entdeckung zu einer Denkart drängte, derzufolge es erkennbare Welt allein in Relation zum Betrachter, dessen Standpunkt und Beschaffenheit gibt. Mit tiefster Absicht verglich Kant seine Vorstellung, derzufolge die Gegenstände unserer Erkenntnis vom Wesen derselben 25 abhängen, mit der Vorstellung Kopernikus' und der aufgrund dieser verursachten, grundlegenden Wandlung in der Bindung des Menschen zur Welt. Die problemlose Geschlossenheit der aristotelischen Welt wurde von Kopernikus nicht in dem Sinne aufgebrochen, daß der endlose 30 Raum sozusagen an die Stelle des endlichen Raumes tritt, wie Bruno meinte, während weder Kepler noch Galilei noch Kopernikus selbst dies so auslegten. Letzterer sagt allein, daß kein Mensch die Grenze der Welt je wußte noch irgendwann wissen wird; sondern in dem Sinne, daß die ganze Frage bezüglich der Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt einen 35 qualitativen, grundlegenden Wandel erfährt und sich mit der Frage nach dem Bezug zwischen Mensch und Welt verbindet. Damit, daß die geozentrische Anschauung der heliozentrischen Anschauung wich, war der erste Schritt in Richtung einer neuen Sichtweise getan, derzufolge der Mensch als existierendes Wesen nicht mehr im Zentrum der Welt steht, 40 d. h. im Zentrum einer Welt, die von ihm gedacht wird, einer Welt, die

seinem Denken gegeben ist, sondern sich als existierendes Wesen in einer abgelegenen Ecke derselben befindet; als denkendes Wesen jedoch steht er im Zentrum seiner Welt, weil er die Welt denkt und insofern, als er sie denkt. Auf ähnliche Weise hat schon Pascal diese Relation begriffen, als

5 ihn – seinen Worten nach – »die ewige Stille dieser unendlichen Räume« erschreckte, doch seine Überzeugung bezüglich der Widerstandskraft des betrachtenden Geistes beruhigte seine Seele; von hier aus überwand Kant die Antinomie zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit; und hier befand sich Einsteins Ausgangspunkt, als er die Zeit als vierte Dimension

10 der Welt definierte und damit den Betrachter, den Moment seines Betrachtens, einer objektiven Weltformel einarbeitete. Und das Absolute: das aristotelische und nach ihm das scholastische Denken wähte, es liege in seinem Vermögen, diesem einen Platz in den höchsten Sphären der Fixsterne einzuräumen; infolge der kopernikanischen Entdeckung wurde

15 es zwar von dort vertrieben, doch allein in dem Sinne, daß jeglicher Versuch, ihm einen bestimmten Platz einzuräumen, zu einem Unternehmen wurde, das keinerlei Aussicht auf Erfolg hat. Es ist nun möglich, mit Bruno zu denken, daß es sich im ganzen Raum der Welt und in uns selbst ausbreitet und dort tätig ist; doch kann man mit Spinoza darüber hin-

20 ausgehen und den Raum als solchen und somit auch den Geist als solchen, Ausbreitung und Denken, allein als zwei unter unendlich vielen *Eigenschaften* zu begreifen und somit den Begriff des Unendlichen in einer ganz anderen, ihm aus der Kabbala bekannten Tiefenebene zu verorten.

25 Dies ist die von Kopernikus verursachte »ungeheure Umwandlung« der Metaphysik, dies ist die durch seine Entdeckung erregte »Großheit der Gesinnungen«. In diesen Tagen, in denen der von seinem Weg abgekommene Mensch das Werk des Geistes zu vernichten droht, feiern wir das Andenken Kopernikus', feiern wir in ihm den starken, gegen die Vernichtung anstehenden Geist. Wie er es tat, blicken wir in Mäßigung und Glauben zu den Sternen, und wir schwören, nach der gemeinsamen Rettung bei der Errichtung einer Basis für ein dem der Sternenbahnen nicht unwürdigen System menschlichen Lebens Hilfe zu leisten, ein System, an dem das befreite Volk Kopernikus' und das befreite Volk Spinozas und

30 Einsteins mitwirken werden und an dem auch die Völker Kants und Goethes, Galileis, Brunos und Leopardis, wenn sie wieder zu Bewußtsein gekommen sind, den Anteil nehmen können, der ihnen aufgrund ihrer Vergangenheit zusteht.